Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 44 (1957)
Heft: 2: Technisches Bauen in der Landschaft

Nachruf: Emil Georg Bührle
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

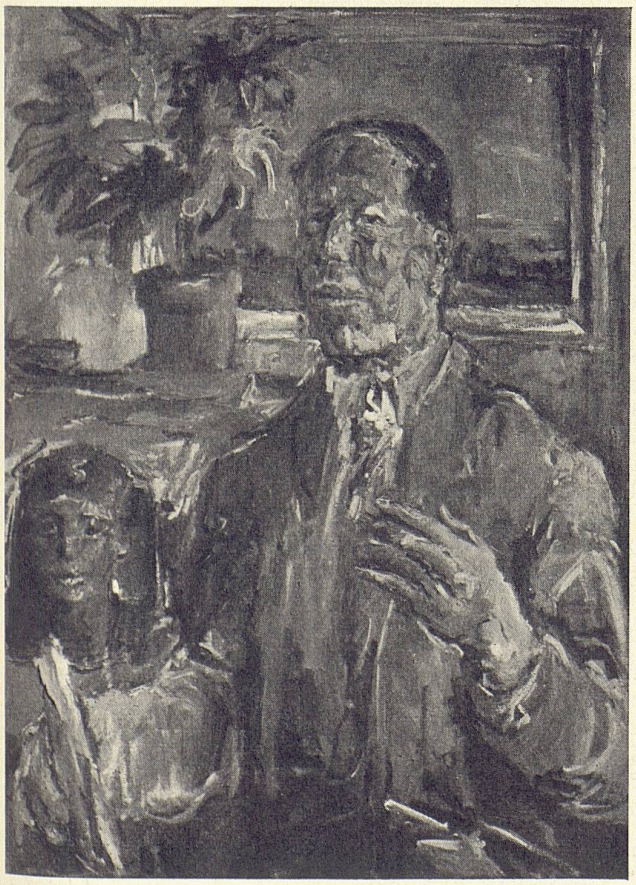
Nachrufe

Emil Georg Bührle †

Die eine Seite der Persönlichkeit des am 28. November 1956 dahingeschiedenen Emil G. Bührle gehörte der Industrie und der Wirtschaft, wo ihn seine Klarsicht, Entschlußkraft und sein Wissen zu einer international exzeptionellen Stellung und zu märchenhaften Erfolgen geführt hat. Daß Bührle seine andere Seite, die Bindung an die Kunst, lebendig erhalten und stets weiterentwickelt hat, dies machte den hochgewachsenen Mann, Chef und Träumer zugleich, zu einer Ausnahmeerscheinung, ja zu einem Vorbild in einer Zeit, in der der Götze Efficiency die feineren Triebe des Menschen zu ersticken droht.

Es hatte wohl seine Gründe. Bührle, im badischen Pforzheim geboren, verbrachte den Teil seiner Gymnasiastenzeit im breisgauischen Freiburg, wo Mittelalter, humanistische Wissenschaft, Naturnähe und Sport eine Jugend von großer Lebendigkeit und Sensibilität formte. Bei Wilhelm Vöge begann eine Laufbahn als Kunsthistoriker. Wer je zu Füßen Vöges, dieses außerordentlichen Kunstwissenschafters und Lehrers saß, dessen Genie historische Kenntnis, psychologisches Eindringen und spontane künstlerische Reaktion und Ausdrucksfähigkeit in einzigartiger Weise zusammenzufassen vermochte, hat Unverlierbares empfangen. Bührle, der gelegentlich von Vöge sprach, mag von hier aus geistig und visuell in starkem Maß geprägt worden sein.

Oskar Kokoschka, Bildnis Emil Georg Bührle, 1952. Sammlung E. G. Bührle, Zürich



Zu diesen geistigen Erlebnissen trat schon in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg das Erlebnis der impressionistischen Malerei, damals, speziell in Deutschland, die Welt der Fortgeschrittenen und Aufgeschlossenen, fast noch verpönt von den Vertretern der offiziellen Macht.

Mit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges führten äußere Umstände Bührle in praktische Bahnen, nach 1920 in den Bereich der Industrie, wo übrigens damals, es sei vermerkt, eine ziemliche Zahl von Großindustriellen mit echtem Interesse sich der modernen Kunst zugewendet hatten. Nachdem Bührle seit Beginn des Jahres 1924 in Zürich seine Lebensaufgabe gefunden hatte, begann langsam sein Kunstsammeln und damit die Erfüllung eines Jugendtraumes. Nach bedächtigen Anfängen, mit Impressionisten beginnend, entstand die berühmte Sammlung, eine der ersten unsrer Zeit, die von Manet, Monet, Renoir, Degas, Cézanne, van Gogh, Gauguin, Toulouse-Lautrec zurückgeht zu Rembrandt und Frans Hals und vorwärts zu Picasso, Braque und Klee. Neben den Bildern, die das Herzstück der Sammlung ausmachen, hat Bührle antike und vor allem prachtvolle mittelalterliche Skulpturen erworben, von denen sich zur Zeit ein Teil als Leihgabe im Zürcher Kunsthaus befindet.

Dem Kunsthaus wurde Bührle zum großen Mäzen. Aktiv war er seit 1940 in der Sammlungskommission tätig, im Vorstand seit 1944, und 1953 wurde er zum Vizepräsidenten gewählt. Bei vielen Erwerbungen hat er praktisch als Stifter mitgeholfen. Oft hat sein Urteilsvermögen und seine spontane Erkenntnis zu positiven Entscheidungen geführt. So noch vor kurzem bei der Erwerbung eines Bildes von Mondrian, wo er bei der Wahl unter zwei Werken mit klarem Sinn für Qualität den Ankauf eines Meisterwerkes bewirkte. Seine Hauptleistung für das Kunsthaus besteht jedoch in der Stiftung der hoch in die Millionen gehenden Mittel für den im Bau befindlichen, als Ausstellungstrakt bestimmten Erweiterungsbau. Es ist tragisch, daß Bührle die Vollendung nicht mehr erlebte, die mit der Ausstellung seiner Sammlung gefeiert werden sollte und nun ohne ihn gefeiert werden wird. Wenn man von diesen großen Stiftungen, denen sich noch andere für verschiedene Gebiete des geistigen Lebens anschließen, zum Sammler Emil G. Bührle zurückkehrt, so sieht man das Bild eines Menschen vor sich, der ohne irgendwelche spekulativen Hintergedanken aus unmittelbarer visueller Freude und aus persönlicher Beziehung zu den Dingen sammelte. Mit dem einzelnen Werk hielt er Zwiesprache. Es ist bezeichnend, daß er seine Sammlung nicht «präsentierte», sondern im Grunde in privater Weise in einem irgendwelchen Hause unterbrachte. Das Sammeln war ihm Erholung, der er viel Zeit zumaß. Es war mehr: es war wesentlicher Teil seines Lebens.

Hans Curjel

Nachbemerkung. Das Neujahrsblatt 1957 der Zürcher Kunstgesellschaft ist als Gedenkheft für Emil G. Bührle erschienen. Es gibt mit Beiträgen von Franz Meyer, René Wehrli, Alfred Schäfer und Oskar Kokoschka sowie durch den Abdruck von Notizen und Vorträgen Bührles selbst ein schönes Bild des Dahingeschiedenen. Eine Reihe von Abbildungen illustriert den Sammler Bührle und auch die Ankäufe und Aufträge, die von seinen industriellen Unternehmungen aus an Schweizer Künstler ergangen sind. H.C.

Ausstellungen

Basel

Hinterglasmalerei

Schweizerisches Museum für Volkskunde
23. November 1956 bis 15. Februar 1957

Eine sehr reizvolle und für alle Zusammenhänge zwischen großer Kunst und naiver Volkskunst auch sehr aufschlußreiche Ausstellung hat Dr. R. Wildhaber im Schweizerischen Museum für Volkskunde veranstaltet. Eine sorgfältig zusammengetragene Kollektion der kleinen bunten Glasbildchen, die «von hinten» auf das Glas gemalt wurden, und vor allem zwischen 1750 und 1850 ihre große Blütezeit in bäuerlichen Gegenden erlebten, bis sie vom billigen Öldruck aus der Bauernstube vertrieben wurden. Sehr interessant ist, in der Einleitung zu dieser Ausstellung an Hand einer Karte von Europa die Hauptzentren dieser Volkskunst abzulesen, an einem Bildchen festzustellen, wie die technische Herstellung sich abgewickelt hat (vom Riß über das Auftragen der schwarzen Konturen zu den farbigen Flächen und zu dem Malen